

Band 43

Wettbewerb in Europa

INHALTSVERZEICHNIS

VORTRÄGE UND DISKUSSIONEN

ECKART JOHN VON FREYEND

Eröffnung 7

EMANUEL LA ROCHE

Identität, Verantwortung und Subsidiarität

– Lernen von der Schweiz? 11

ECKART JOHN VON FREYEND

Begrüßung 23

KLAUS SCHARIOTH UND WERNER WEIDENFELD

Die Europäische Union vor der Zeitenwende

– Wohin führt der Konvent? 29

Diskussion 59

WIM KÖSTERS

Systemwettbewerb in der EU

– Weg zur Angleichung oder politisches Schlagwort? 103

Diskussion 123

KLAUS LANDFRIED UND NORBERT BENDEL

Die deutsche Hochschule im europäischen Wettbewerb. 151

Diskussion 177

ECKART JOHN VON FREYEND

Schlusswort 215

ANHANG

Gremien der Walter-Raymond-Stiftung 221

Referenten 224

Teilnehmer 232

Veröffentlichungen der Walter-Raymond-Stiftung 240

Eckart John von Freyend **Schlusswort**

Damit sind wir am Ende einer sehr interessanten Tagung angekommen. Sie war inhaltsreich und diskussionsfreudig zugleich. Rufen wir uns den Auftakt noch einmal in Erinnerung: Was können wir von der Schweiz lernen? Auch wenn die Schweizer es vielleicht niedriger hängen wollen, hatten wir doch den Eindruck, wenn es in Deutschland bei wichtigen Themen der Wirtschafts- und Sozialpolitik, vor allem beim Bürgerverständnis, so wäre wie in der Schweiz, dann wären wir einen guten Schritt weiter. Die Kennzahlen für die Schweiz, die ich kurz referiert habe, sprechen für sich.

HERR DR. LA ROCHE hat auf etwas ganz Entscheidendes hingewiesen: In der Schweiz stehen der Staat und die Bürger sich nicht in erster Linie mit Neidelementen, sondern mit Vertrauen gegenüber. Eine Situation, die wir bei uns selten vorfinden – natürlich auch, weil Deutschland die geschichtlichen Voraussetzungen fehlen. Es ist deutlich geworden, dass der Föderalismus in der Schweiz und in Deutschland nur auf den ersten Blick ähnlich sind. In Deutschland kommt der Föderalismus in der Einschätzung von Herrn La Roche eher von oben, in der Schweiz dagegen mehr von unten. Die föderale Basis in der Schweiz ist die Kommune, und deshalb sind z.B. individuelle kommunale Heberechte auf die Einkommenssteuer in der Schweiz völlig selbstverständlich; sie stärken nicht unerheblich das Bürgerbewusstsein. Das Beispiel Schweiz war ein idealer, nachdenklicher Auftakt für unser Thema Europa, Vielfalt und Wettbewerb. Die Schweiz verfügt über die Vielfalt dreier großer Kulturbereiche und integriert sie im eigenen Land. Trotz ihrer Kompetenz, mit europäischer Vielfalt umzugehen, will die Schweiz aber der Europäischen Union nicht – zumindest noch nicht – angehören.

Der Ablauf unserer Tagung war berührt von den aktuellen Zwängen der Irakkrise. Der Vortrag von Herrn Staatssekretär Scharioth war kenntnisreich und vielleicht auch wegen der Kürze, in der er vorgetragen werden musste, sehr eindrucksvoll. Für viele von uns, die wir die Politik zum guten Teil aus der Zeitung verfolgen, ist das, was beim Europäischen Konvent geschieht, erklärungs- und interpretationsbedürftig. Es bleibt spannend zu verfolgen, welcher Weg zwischen intergouvernementalem Denken und Integration sich faktisch durchsetzen wird. Einige Hinweise haben uns erkennen lassen, dass die Franzosen immer noch stark dem Gedanken anhängen, die Unabhängigkeit der EZB und der Währungspolitik durch politische Gremien einzufangen. Hier ist Aufmerksamkeit angebracht, wenn wir das Gedankengut einer unabhängigen Währungspolitik und Zentralbank, die in erster Linie der Geldwertstabilität verpflichtet sind, erhalten wollen.

Diese Diskussion ist in den Gesprächen mit Professor Weidenfeld fortgesetzt worden. Seine Konklusion ist nicht nur beruhigend. Zu der Reihe der EU-Erweiterungsrunden – 15, 25, später vielleicht einmal 35 Mitglieder – passt die heutige Verfassung nicht mehr. Für den weiteren Verlauf der europäischen Einigung sieht er fünf Verlaufsmuster: Von der gelungenen Integration dieser 35 Staaten in den „Vereinigten Staaten von Europa“ bis zu einer völligen Renationalisierung. Realistisch ist nach seiner Einschätzung eher ein OSZE-Prozess, also eine Verbindung der 35 Staaten unter sehr unterschiedlichen Teilstrukturen. Ich persönlich ziehe dann eine Fortführung der mittlerweile 50 Jahre währenden „Echternacher Springprozession“ vor, die im Ergebnis zu nicht erwarteten Integrationserfolgen geführt hat.

Der gestrige Nachmittag mit HERRN PROFESSOR KÖSTERS, der uns das Konzept des Systemwettbewerbs näher gebracht hat, war hochinteressant. Wenn ich es richtig verstanden habe, ist Systemwettbewerb die Verbindung von dem uns bekannten, klassischen Wettbewerb privater Wirtschaftssubjekte mit dem staatlichen Wettbewerb um die optimale Bereitstellungsmenge öffentlicher Güter. Viele sind auf dem Weg, Wettbewerb zu begrenzen und durch Harmonisierung zu ersetzen. Deshalb war es wichtig, deutlich zu machen, dass Wettbewerb

Voraussetzung und Basis für Harmonisierung ist. Wenn man den Wettbewerb als Entdeckungsverfahren akzeptiert, eröffnet dies die Chance zu einer nachfolgenden Harmonisierung auf höherem Niveau als vorher. Die frühzeitige Begrenzung des Wettbewerbs durch Harmonisierung wäre dagegen kontraproduktiv.

Am heutige Vormittag haben wir dieses Thema an Hand des Spezialfalls Systemwettbewerb der Hochschulen beleuchtet. Wir kennen Professor Landfried seit vielen Jahren und wissen, wie viele innovative Ideen er immer wieder vorgetragen hat. Die Diskussion, die sich hier zwischen den Professoren und ihrem Verband ergeben hat, war für uns besonders spannend, weil sie zeigt, wie lebendig die Institution Hochschule trotz allem erfreulicherweise geblieben ist. Niemand bezweifelt, dass die deutschen Hochschulen auch im internationalen Maßstab qualifiziert sind. Aber jeder weiß auch, dass sie ein zu hohes Maß an Bürokratie mit sich herumtragen, das jedenfalls kostenträchtig und im schlimmsten Fall auch Qualität begrenzend ist.

Der anschließende Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, vertreten durch Herrn Dr. Bensele, ist erfrischend unideologisch und offen verlaufen. Mehr als in der Vergangenheit ist man nach meinem Eindruck bereit, von den jeweils anderen Organisationssystemen und Qualitätsstrukturen zu lernen.

Mit diesem Imperativ möchte ich die Tagung schließen. Vielen Dank für wirklich hervorragende Vorträge, gute Diskussionen und intensive Gespräche.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr.

REFERENTEN

Dr. Emanuel La Roche

geboren 1942 in Igis, verheiratet, 2 Kinder, wohnhaft in Zürich

aufgewachsen in Zürich

Studium der Geschichte und Literatur in Zürich und München

1969 – Herbst 2001 Redakteur beim Tages-Anzeiger Zürich,
tätig im Ressort: Außenpolitik, Kultur
stellvertretender Chefredakteur

1973 – 1977 und Deutschlandkorrespondent in Bonn
1993-1999

2001 pensioniert

seitdem zuständig für die Ausbildung von
Volontären beim Tages-Anzeiger Zürich

Dr. Klaus Scharioth

Staatssekretär des Auswärtigen Amts

geboren am 08.10.1946 in Essen, Nordrhein-Westfalen,

verheiratet, drei Kinder

- | | |
|-------------|--|
| 1966 | Abitur in Essen |
| 1966 – 1967 | Wehrdienst |
| 1967 – 1968 | Studium der Politikwissenschaft, Soziologie und Psychologie in Caldwell, Idaho, USA |
| 1968 – 1973 | Studium der Rechtswissenschaften in Bonn, Freiburg, Genf |
| 1973 | Erste juristische Staatsprüfung |
| 1973 – 1975 | Studium Internationale Beziehungen, Völkerrecht und Internationale Wirtschaft an der Fletcher School of Law and Diplomacy, der Harvard Law School sowie der J.F. Kennedy School of Government, USA |
| 1974 | M.A., Fletcher School |
| 1975 | M.A.L.D. Fletcher School |
| 1976 | Eintritt in den Auswärtigen Dienst |
| 1978 | Promotion (Ph.D.) Fletcher School |
| 1977 – 1979 | Asienreferat, Pressereferat und Büro Staatssekretäre im Auswärtigen Amt |
| 1979 – 1982 | Botschaft Quito |
| 1982 – 1986 | Planungsstab im Auswärtigen Amt |
| 1986 – 1990 | Ständige Vertretung bei den Vereinten Nationen, New York, Stellvertretender Vorsitzender des VN-Rechtsausschusses sowie des Charta-Ausschusses |
| 1990 – 1993 | Völkerrechtsreferat im Auswärtigen Amt |
| 1993 – 1996 | Kabinettschef des NATO-Generalsekretärs, Brüssel |
| 1996 – 1997 | Leiter des Referats Verteidigungs- und Sicherheitspolitik im Auswärtigen Amt |
| 1997 – 1998 | Leitungsstab, ab April 1998 Leiter |
| 1998 – 1999 | Leiter der Unterabteilung Internationale Sicherheit und Nordamerika |
| 1999 – 2002 | Politischer Direktor und Leiter der Politischen Abteilung seit Nov. 2002 Staatssekretär des Auswärtigen Amts |

Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Weidenfeld

Professor für Politische Wissenschaft am Geschwister-Scholl-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München
Centrum für angewandte Politikforschung, München

Geboren am 2. Juli 1947 in Cochem

- | | |
|-----------|--|
| 1966 | Abitur am Eichendorff-Gymnasium in Koblenz |
| 1966-1971 | Studium der Politikwissenschaft, Geschichte und Philosophie an der Universität Bonn |
| 1971 | Promotion zum Dr. phil. mit einer Dissertation über die Englandpolitik Gustav Stresemanns |
| 1975 | Habilitation im Fach Politikwissenschaft mit einer Arbeit über die deutsche Europapolitik in der Ära Adenauer |
| 1975-1995 | Professor für Politikwissenschaft an der Universität Mainz |
| 1986-1988 | Professeur associé an der Sorbonne, Paris |
| 1987-1999 | Koordinator der Bundesregierung für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit |
| 1994 | Ehrendoktor von Middlebury (USA) |
| seit 1995 | Inhaber der Lehrstuhls für Politische Systeme und Europäische Einigung an der Universität München und Direktor des Centrum für angewandte Politikforschung (C-A-P) |
| seit 2000 | Ständiger Gastprofessor an der Remnin Universität Peking |

Prof. Dr. Wim Kösters

Lehrstuhl für theoretische Volkswirtschaftslehre,
Ruhr-Universität Bochum

Name	Universitätsprofessor Dr. Wim Kösters
Geburtstag und -ort	26. November 1942 in Greven / Kr. Steinfurt
Abitur:	1963 am Gymnasium Augustinianum (altsprachlicher Zweig) in Greven
1963-1967/68	Studium der Volkswirtschaftslehre an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Abschluss	Dipl.-Volkswirt
Postgraduierten-Studium	Fulbright-Stipendium in den USA an der Florida State University und an der Harvard University 1968/69
1969-1982	Assistententätigkeit bei Prof. Dr. Hans K. Schneider im Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen der Westfälischen Wilhelms-Universität und am Staatswissen- schaftlichen Seminar der Universität zu Köln
Promotion	Dr. rer. pol. an der Universität Münster am 27.6.1972
Habilitation	Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln am 1.2.1982
1982-1991	Professor für Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
seit Ende 1991	Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Volkswirtschaftslehre I an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Ruhr-Univer- sität Bochum. Gegenwärtig dort auch geschäftsführender Direktor des Instituts für Europäische Wirtschaft, Mitglied des Vorstands des Instituts für Kredit- und Finanzwirtschaft, Inhaber des Jean Monnet Lehrstuhls, Mitglied des Fakultätsrats und

	der Strukturkommission sowie Sprecher der Volkswirte
1992 - 2000	gewählter Fachgutachter für Wirtschafts- und Sozialpolitik der Deutschen Forschungsgemeinschaft
seit 1996	Mitglied des Forschungsbeirats des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Essen, von 1998 -2002 auch dessen gewählter Vorsitzender
1999 - 2001	Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum
seit WS 2001/2002	Prodekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum

Auslandsaufenthalte:

bei der OECD in Paris (Forschungsaufenthalt 1987), in Bolivien, Brasilien, Argentinien, Indonesien, Japan, Korea, Hong Kong, China und USA (Vortragsreisen 1987-1999) sowie Tätigkeit als Gastprofessor an der Universität Robert Schuman in Straßburg in den Jahren 1994-1998 und an der Universität Alcalá, Spanien (seit WS 1997/98)

Mitgliedschaften: u.a. Wirtschaftspolitischer Ausschuss der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialpolitik - Verein für Sozialpolitik, Arbeitskreis Internationale Wirtschaftsbeziehungen und Arbeitskreis Deutscher Binnenmarkt der List Gesellschaft, Arbeitsgruppe Wirtschaftspolitik und Entwicklung sowie Arbeitsgruppe Europa in Politik und Wissenschaft der Konrad Adenauer-Stiftung, Brusel's Initiative, Lateinamerikazentrum der Universität Münster (korrespondierend), Präsidium des Arbeitskreises Europäische Integration, European Community Studies Association/USA. Wissenschaftliches Direktorium des Instituts für Europäische Politik, Bonn, Advisory Board der Zeitschrift *Intereconomics - Review of International Trade and Development*

Forschungsschwerpunkte und fachliche Spezialgebiete:

Geldtheorie und -politik, Konjunkturtheorie und Stabilitätspolitik, Währungstheorie und -politik, Arbeitsmarkttheorie und -politik, Integrations-
theorie und -politik, insbesondere Fragen der monetären Integration, internationale Handelspolitik.

Prof. Dr. Klaus Landfried

Präsident der Hochschulrektorenkonferenz

- Geboren: am 26. Januar 1941 in Heidelberg
- 1960 Industriepraktikum bei BBC in Mannheim und Heidelberg
- 1961 - 1968 Studium der Volkswirtschaftslehre, Geschichte, Neuere Deutsche Literaturgeschichte, des Öffentlichen Rechts und der Politikwissenschaft an den Universitäten Basel und Heidelberg
- 1970 Promotion (summa cum laude) an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Heidelberg
- 1968 - 1971 Assistent und Lehrbeauftragter am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg
- 1969 - 1972 Leiter der Forschungsgruppe „Wahl der Parlamente“ (DFG-Projekt) zusammen mit D. Nohlen am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Heidelberg
- 1972/73 John-F.-Kennedy-Memorial Fellow an der Harvard University in Cambridge/Massachusetts, USA
- seit 1974 Professor für Politikwissenschaft im Fachbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Universität Kaiserslautern
- 1976 - 1982 Mitglied im Vorstand bzw. Verwaltungsrat des Studentenwerks Kaiserslautern
- 1978 - 1985 Sprecher der Rheinland-Pfälzisch-Saarländischen Regionalgruppe der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft
- 1978 - 1985 Mitglied des Beirats des Staatlichen Instituts für Lehrerfortbildung in Speyer
- 1978 - 1991 Mitglied des Landesbeirats für Weiterbildung in Rheinland-Pfalz
- 1981 - 1984 Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft
- 1981 - 1987 Vizepräsident der Universität Kaiserslautern
- seit 1982 Aufbau der Kontaktstelle für Innovation und Techno-

Referenten

- logieberatung an der Universität Kaiserslautern
- 1987 - 1997 Präsident der Universität Kaiserslautern
- 1989 - 1992 Mitglied des Vorstandes des Rationalisierungskuratoriums der Wirtschaft Rheinland-Pfalz
- 1989 - 1997 Mitglied des Aufsichtsrats verschiedener Forschungsfirmen
- 1990 - 1991 Vorsitzender der Landeshochschulpräsidentenkonferenz Rheinland-Pfalz
- und 1997
- 1991 - 1997 Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz (zunächst für Hochschulplanung, Kapazitäts- und Zulassungsfragen, seit 1994 für Internationale Angelegenheiten)
- 1991 - 1996 Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission zum Programm „Stiftungsprofessuren für die neuen Bundesländer“ des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft
- 1993 - 1997 Mitglied des Vorstands der Zukunftsinitiative Rheinland-Pfalz
- 1994 - 1996 Mitglied des Aufsichtsrates der HIS GmbH, Hannover
- 1994 - 1998 Mitglied des Vorstandes der CRE (Association of European Universities)
- seit 1994 Mitglied des Beirats des CHE (Centrum für Hochschulentwicklung GmbH), Gütersloh
- seit 1.8.1997 Präsident der Hochschulrektorenkonferenz

Dr. Norbert Bense

Dr. Norbert Bense wurde am 14. Dezember 1947 in Steinau geboren. Nach einer Berufsausbildung nahm er 1968 das Studium der Chemie in Berlin auf. 1977 promovierte er zum Dr. rer. nat. Von 1977 bis 1987 war er für die Schering AG, Berlin tätig, zuletzt als Leiter der zentralen Personalentwicklung/Aus- und Weiterbildung. 1987 wechselte Dr. Bense nach Wiesbaden zu R+V Versicherung, wo er bis 1992 als Leiter des Personal- und Sozialwesens verantwortete.

1992 bis 1996 war er bei der Daimler-Benz Aerospace AG als Leiter des Direktionsbereiches München für Personalentwicklung/ Führungskräftebetreuung tätig. 1994 wurde er zum Direktor ernannt. Am 1. Juli 1996 wurde Dr. Bense Mitglied des Vorstandes der Daimler-Benz Inter-Services (debis) AG in Berlin. Dort betreute er das Ressort Personal als Arbeitsdirektor sowie den Geschäftsbereich Immobilienmanagement und war gleichzeitig Mitglied der Geschäftsführung der debis Systemhaus GmbH, wo er den Personalbereich verantwortete. 2001 wurde Norbert Bense Mitglied des Vorstandes der DaimlerChrysler Services AG, Berlin, verantwortlich für den Bereich Human Resources.

Seit Juni 2002 ist Dr. Bense Personalvorstand der Deutschen Bahn AG.